

Wettbewerb

Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **102 (2015)**

Heft 1-2: **Architektur für Kinder = Architecture pour enfants = Architecture for children**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Stark verdichtete Zeilenbauweise: Blick in den Freiraum im Siegerprojekt von BS + EMI Architektenpartner

Auslober
Baugenossenschaft Glattal Zürich und
Stadt Zürich, Amt für Hochbauten

Fachpreisgericht
Jeremy Hoskyn, Amt für Hochbauten
(Vorsitz)
Daniel Schmid, Amt für Städtebau
Mike Guyer, Architekt
Marc Loeliger, Architekt
Priska Ammann, Architektin,
Mitverfasserin Masterplan
Maria Viné, Landschaftsarchitektin

Prämierte Projekte
1. Rang: BS + EMI Architektenpartner,
Zürich, mit Hoffmann & Müller Land-
schaftsarchitektur, Zürich
2. Rang: Ramser Schmid Architekten,
Zürich mit Beglinger + Bryan Landschafts-
architektur, Zürich
3. Rang: von Ballmoos Krucker Architekten,
Zürich mit Keller Damm Roser
Landschaftsarchitekten, München

Die neue Stadt in der Gartenstadt

Wettbewerb Schwamendinger-Dreieck in Zürich

In Zürich-Schwamendingen und anderen Wohnquartieren aus den 1940er Jahren häufen sich Ersatzneubauten in wesentlich höherer Dichte. Lässt sich dabei die charakteristische Zeilenbauweise zeitgemäss neu interpretieren, oder sind andere, urbanere Muster gefragt? Und wie verbindlich ist ein übergeordneter Masterplan für den konkreten Projektwettbewerb? Ein Verfahren in Zürich-Schwamendingen löst Kontroversen aus.

Die Wohnquartiere aus der Nachkriegszeit im Norden von Zürich stehen unter Erneuerungsdruck. Die quartierprägenden Siedlungen der Baugenossenschaften zeichnen sich durch weite Grünräume, aber enge

Wohnungen aus, die immer seltener von Familien mit Kindern belegt sind. Da die geltende Bauordnung beim Neubau grösserer Siedlungen ungefähr eine Verdoppelung der Ausnutzung erlaubt, befinden sich Quartiere wie Schwamendingen heute in einer Art zweiter Urbanisierungswelle, deren städtebauliche Ausprägung zur Zeit durch verschiedene Bauvorhaben entscheidend geprägt wird. Das «Schwamendinger Dreieck» im Zentrum des Quartiers ist eine der grössten Wohnsiedlungen der ganzen Stadt mit rund 700 Wohnungen auf 100 000 Quadratmetern Fläche, erbaut 1947–1956 von den Architekten Sauter + Dirlir für die Baugenossenschaft Glattal. Die Genossenschaft will sie in den kommenden Jahren etappenweise ersetzen; dabei stützt sie sich auf einen Masterplan von Ammann Albers Stadtwerke, der 2012 aus einer Testplanung unter Mitwirkung des Amts für Städtebau hervorging.

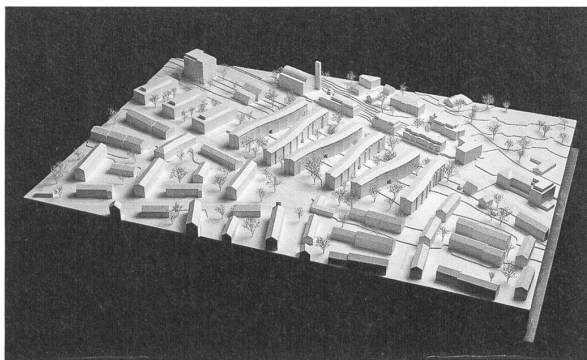
Verstädterung der Gartenstadt

Die ursprüngliche Vision der «gegliederten und aufgelockerten» Stadt des Bebauungsplans von Albert Heinrich Steiner für Schwamendingen von 1948 war vom Anspruch ge-

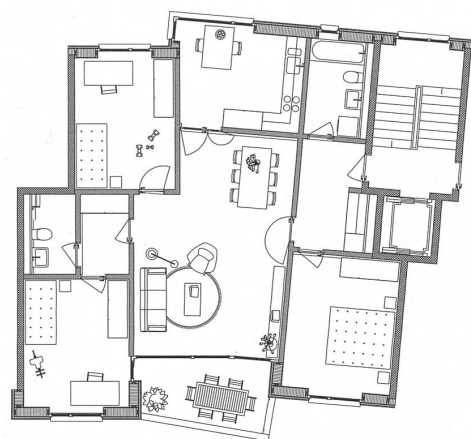
leitet, den Gegensatz von Stadt und Land durch eine lockere, in fließende Freiräume gebettete Bebauung aufzulösen. Sechzig Jahre später hat sich die Richtung umgedreht: Wir sind heute intensiv dabei, die Gartenstadt-Quartiere zu «verstädtern». Die Qualitäten der Grünräume und das monofunktionale Wohnen werden in diesem Prozess indessen von Planern und Politikern weiterhin hochgehalten – sie sollen trotz doppelter Dichte weiter bestehen. «Wohnen im Grünen» bildet die Prämisse für die zukünftige Entwicklung des Quartiers. Der Projektwettbewerb im selektiven Verfahren für die erste Erneuerungsetappe im sogenannten Schwamendinger Dreieck kann als Prüfstein dieser Bemühungen betrachtet werden und zeigt gleichzeitig, wie anspruchsvoll die übergeordnete Planung einer solchen Entwicklung heute geworden ist.

Wettbewerb contra Masterplan?

Der als Leitbild dienende Masterplan von 2012 führte neue Typologien ein, um auf die höhere Dichte zu reagieren: Das charakteristische Merkmal dieses Plans sind eine deutliche Differenzierung der Aussenräume in befestigte Erschliessungsgassen und



S-förmig geschwungene Zeilen, gleichwertige Freiräume, Durchwohnen mit Ausblick: 1. Rang, BS + EMI



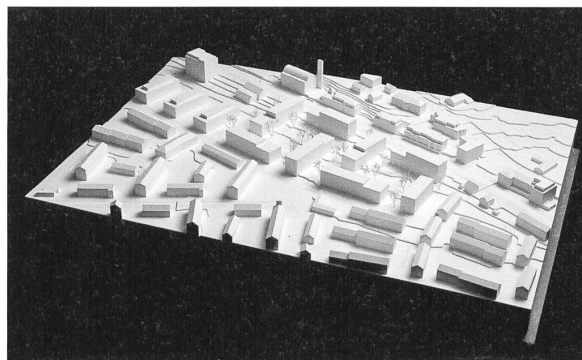
ruhigere Grünhöfe sowie eine mittig durch das Areal verlaufende Platzfolge als neues Rückgrat der Siedlung. Trotz verbindlicher Grundlage zieht sich die Auseinandersetzung mit der neuen städtebaulichen Erscheinung des Quartiers im Wettbewerb weiter. Das zeigt sich unter anderem darin, dass nur gerade zwei Teams die Vorgaben des Masterplans strikt einhielten (Zitta Cotti mit Bünzli Courvoisier sowie Hauenstein LaRoche Schedler). Keines der beiden Projekte vermochte die Jury allerdings zu überzeugen. Die übrigen Projekte spannen von freistehenden Solitärebauten im Park (Blättler Dafflon mit Müller Sigrist) bis zur Grossform (Guignard Saner) von neuem fast das gesamte städtebauliche Spektrum auf. In die Rangierung schafften es aber drei Beiträge, welche alle auf einer Adaptation des herkömmlichen Zeilenbautyps beruhen.

Neuinterpretation der Zeilenbauweise

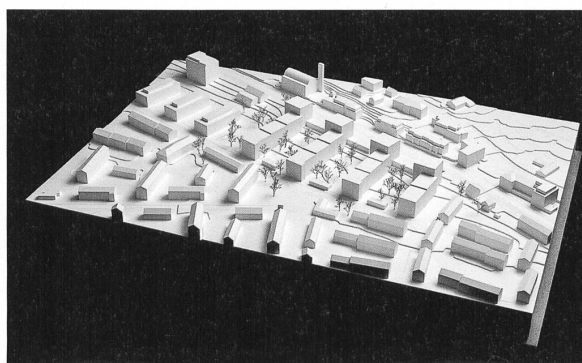
Von Ballmoos Krucker auf dem dritten Rang übernehmen die im Masterplan angelegte Ost-West Aus-

richtung der Zeilen, verzichten allerdings auf eine weitere Differenzierung der Aussenräume. Die Erschliessung der dreispännig organisierten Gebäude erfolgt über drei gleichförmige, begrünte Zwischenräume. Die Zeilen sind an der Dübendorferstrasse mit markanten, siebengeschossigen Kopfbauten kombiniert, was einen urbanen Siedlungsrand generiert. Entlang der Altwiesenstrasse im Innern des Areals fehlt aber eine ähnliche Aussagekraft, was das Projekt entscheidend schwächt.

Der zweitrangierte Beitrag von Ramser Schmid Architekten versucht eine neue Dimension im Aussenraum einzuführen. Jeweils vier kurze, in der Höhe gestaffelte Zeilen gruppieren sich um eine Art Hofraum. Dieser bleibt an den Ecken durchlässig, wodurch er sich gut mit der bestehenden Freiraumstruktur des Steinerplans vernetzt. Konsequenter folgt das Projekt dem Bild des klassischen genossenschaftlichen Siedlungsbaus. Die offenen Blicke diagonal zwischen den Gebäuden hindurch erinnern an den bestehenden Kontext der Garten-



Kurze Zeilen, offene Höfe: 2. Rang, Ramser Schmid



Markante Kopfbauten entlang der Dübendorferstrasse: 3. Rang, von Ballmoos Krucker

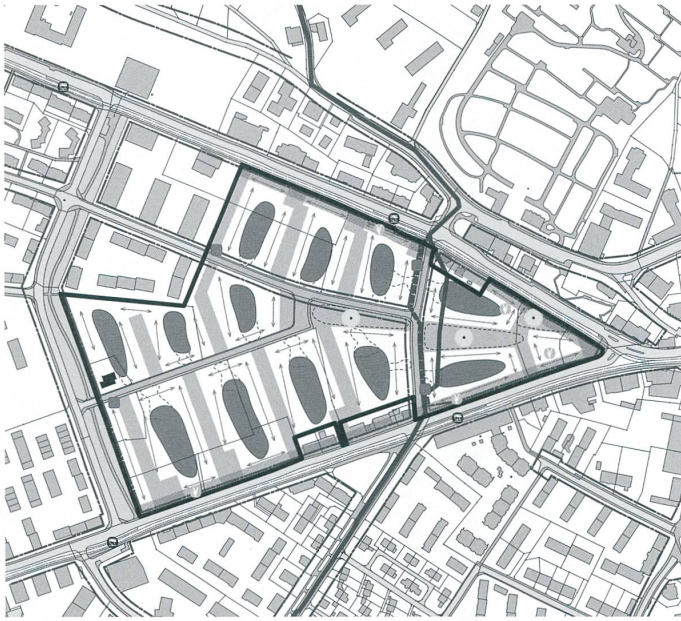
stadt, genau wie die abgewinkelten Balkone und die weit vorstehenden Vordächer im äusseren Ausdruck. Die klassische Organisation der Grundrisse entlang eines zentralen Korridors erfährt mit einer individuell einsetzbaren Regalwand eine intelligente Interpretation.

Erstaunlich wirkt auf den ersten Blick, dass mit dem Projekt von BS + EMI Architektenpartner gerade dasjenige Projekt den Wettbewerb für sich entscheiden konnte, welches sich am radikalsten auf die bestehende Gartenstadt beruft. Sechs leicht S-förmig geschwungene, schlanke Zeilen mit Ost-West-Ausrichtung besetzen das Baufeld zwischen Dübendorf- und Altwiesenstrasse in der ganzen Breite. Alternierend gespiegelt spannen jeweils zwei Gebäude einen Binnenraum auf, welcher sich zu einer Seite hin flaschenhalsartig verjüngt, was den fließenden Charakter der Aussenräume unterstützt. In einer schönen Modulation des klassisch zweiseitigen Durchwohnens gelingt es über leichte Versätze in der Volumetrie, neben den primären Ausblicken

nach Ost und West auch Blicke nach Norden und Süden und damit in die Tiefe der Freiräume zu ermöglichen. Die perspektivische Wirkung der geschwungenen Volumen erhält so auch aus dem Innern der Gebäude ihre Bedeutung. Die Grundrisse der Wohnungen zeugen von einer hohen Gebrauchstauglichkeit. Die Küche hat ihren eigenen Raum, der über eine hochliegende Verglasung räumlich mit dem zentralen Wohnzimmer verbunden bleibt. Weitere Feinheiten wie die überlegt gesetzten Türen und die deutliche Zonierung des Wohnzimmers durch eine einspringende Zimmerecke lassen eine vielfältige Beispielbarkeit der Wohnung zu.

Kollektivgrün

Entscheidendes spielt sich im Erdgeschoss ab. Obwohl sich die Verfasser dafür entschieden, an der formalen Homogenität der Freiräume des Steinerplans festzuhalten und auf die im Masterplan angelegte Unterscheidung in Zugangs- und Ausblicksräume zu verzichten, gelingt genau hier die entscheidende typologische Neuinterpretation. Durch die



Der Wechsel von öffentlichen Erschliessungswegen und privateren Freiräumen charakterisiert den Masterplan von Ammann Albers Stadtwerke (2012).



konsequente Erschliessung der Zeilen über die strassenseitigen Stirnfassaden sowie mittig über ein durchgehendes Wegenetz kann auf Stichwege zu den Häusern verzichtet werden. Eine kleinteilige Fragmentierung der Wiesenflächen wird so vermieden, was den Freiräumen einen kollektiveren Charakter gibt. Diese städtebaulich bedeutsame Hinwendung der Gebäude zu den Strassen fehlt leider in der architektonischen Ausformulierung der Stirnseiten. Generell lehnt sich der Entwurf äusserlich mit seiner hinterlüfteten Fassade aus grünlich lasierten Faserzementplatten und einem über die ganze Länge der Gebäude gezogenen Kaltdach sehr stark an den Vorbildern der Vierzigerjahre an und verpasst es so, den heutigen städtebaulichen Realitäten ein neues Gesicht zu geben.

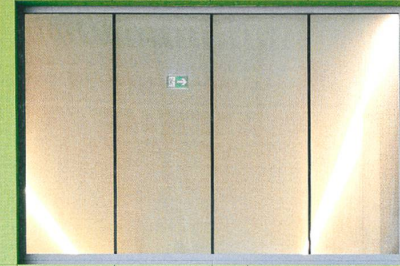
Kritik aus dem Amt für Städtebau

Die Vergabe des ersten Preises an dasjenige Projekt, das den verbindlichen Masterplan nicht berücksichtigt, stösst im Amt für Städtebau auf hörbare Kritik. Die politische

Forderung nach höheren Dichten werde den Steinerplan ausser Kraft setzen, konstatiert dessen Direktor Patrick Gmür. Der Masterplan hingegen zeige die Zukunft: Er kombiniere die für Schwamendingen typischen Grünräume und die höheren Dichten. Und er übernehme vom Steinerplan den Ansatz einer übergeordneten städtebaulichen Strategie für dieses Quartier. Gerade das Siegerprojekt setze diesbezüglich aus Sicht des Amt für Städtebaus ein falsches Zeichen. Demgegenüber zeigt sich die Jury überzeugt, dass dieses Projekt die Vereinbarkeit der offenen Zeilentypologie mit der maximal zulässigen Dichte nachweise.

In jedem Fall zeigt das Verfahren im Schwamendinger-Dreieck, dass die gegenseitige Überprüfung von Masterplan und Projektwettbewerb heute zu einem wichtigen Planungsmechanismus geworden ist. Umso wichtiger wäre gerade auch im Hinblick auf den kommenden kommunalen Siedlungsplan eine Ausweitung der Debatte vom Projektwettbewerb auf eine planungspolitische Ebene. — *Johann Reble*

Brandschutz elegant.



Cycle d'orientation de Drize, CH-Carouge
Brandschutzverglasungen EI30
Forster fuego light mit Glas/Glas-Stössen

Sicher · Schlank · Innovativ

Stoßfugen-Verglasungen **EI30 & EI60** mit dem System Forster fuego light sind geprüft und zugelassen mit VKF Brandschutzanwendung, inkl. Eckverglasungen und Einbau von Brandschutztüren. Minimale Fugen zwischen den bis zu 1800 x 3500 mm grossen Gläsern sorgen für viel Licht.

Die smarte Art, Sicherheit mit edlem Design zu verbinden.



Forster Profilsysteme AG
Arbon/Schweiz
www.forster-profile.ch

forster

A leading brand of  AFG